

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **21 (1939)**

Heft 52

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Wintertour
Inseraten-Annahme: August Giese S. G., Stodterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 72975. Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Wintertour S. G., Telefon 22252. Postfach-Konto VIII 68

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Gehörtlich auch in familiärer Bahnpost-Kosten / Abonnements-Einzahlungen auf Postfach-Konto VIII 58 Wintertour

Inserationspreis: Die einspaltige Norm parcellenweise oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Kleinanzeigen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Reine Verbindlichkeit für Placierungsentscheidungen der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Wir lesen heute:

- Frauen in der Armee
- Zwei Bilder
- Fran Minna Popken
- Schweizer Hilfswerk für Finnland
- Ueber die Beaufsichtigung der Kinder

Wochenchronik

Inland.

Den Schweizerischen Wehrmännern, die nun schon während fast vier Monaten über die Sicherheit unseres Landes wachen, ließ General Guisan seinen Wehrnachrichten eine persönliche Übermittlung durch seine Wehrkommandanten und Wehrführer in der Armeezeitung einbringen. Der Chef des Generalstabes, Oberfeldpostkommandant Labhart übernimmt ab interim ein höheres Tuppenkommando, während die Funktionen des Generalstabchefs für die höhere taktische Ausbildung der Offiziere zugeht.

Die eidgenössische Militärversicherung machte darauf aufmerksam, daß sie — im Gegensatz zu gewissen Versicherungsarten — auch bei Unfälle von Stillen im öffentlichen Leben als Versicherten des öffentlichen Aufstufes aufgenommen, sofern der Unfall mit der Dienstleistung im Zusammenhang steht.

Der Bundesrat hat beschlossen, dem Schweizerischen Roten Kreuz die Summe von 100,000 Fr. zur Wehrmilitaria an das finnische Rote Kreuz zur Verfügung zu stellen. Diese Summe ist als Zuschuß der Aktion und Dankbarkeit des Schweizer Volkes gegenüber den Finnen zu betrachten, die mit ihrer Freiheit auch die Sache der ganzen Menschheit verteidigen.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit England und Frankreich, die für die Schweiz noch zu keinem bestimmten Ergebnis geführt haben, sind erneut unterbrochen worden. Aus dem Bericht, den die Delegation dem Bundesrat erbracht hat, ist ersichtlich, daß noch große Schwierigkeiten zu überwinden sind, da die Auffassungen der Verhandlungspartner stark voneinander abweichen.

Die im Vorparlament erarbeitete „Meine Aufgabe“ wird heute noch von den Schweizerischen, die früher öffentliche Amtler betrachteten, eingehend studiert. Die Landesräte erfüllen, die Finanzämter im Landesinteresse, wurde dem Bundesrat beantwortet. Es wurde ausgeführt, daß der Bundesrat sich an die 1920 von der Internationalen Arbeitskonferenz angenommenen Grundsätze halten sollte, daß er jedoch nicht abgeben würde, einseitig abzugeben zu verstehen, wenn der Hinweis erbracht würde, daß diese Bestimmungen, die eine Höflichkeit und Achtung gegenüber Personen bedeuten, die dem Lande an hervorragender Stelle ebedient haben, zu ungewissen Umständen in Anspruch genommen werden könnten.

Während in der Weihnachtswochen im Krieg und an der Wehrfront keine wichtigen Ereignisse zu verzeichnen sind, werden die Kampfschlachten in den Lagen in Finnland ununterbrochen fort. Die Russen unternahmen zahlreiche Militärgreifungen und verdrängten die Stadt Wiborg durch schweres Artilleriefeuer von den Russen aus zu verteidigen. Nach einer Gegenoffensive im Vamengebiet sollen die Russen einen ungeordneten Rückzug angetreten haben, wobei den Finnen beträchtliches Kriegsmaterial in die Hände gefallen sei. Um den Finnen die notwendige Hilfe zu bringen, sind schwedische, norwegische und dänische Freiwilligenkorps abgegangen; ferner soll der Kriegsmaterial nach Finnland zu liefern. Da Russland sich anstrengt über

der Wehrfront zu halten und den inneren Frieden zu erhalten, hat die Wehrmacht den Verzicht auf die Wehrfront — die Verluste und das langsame Vordringen auf die Wehrfronten, sowie das weite und leere Gelände zurückzuführen. Unklarheit der Wehrmacht wandten sich in den kriegsführenden Staaten die Wehrmännern mit vernünftigen Ansprüchen an Volk und Arme. Einmal hat es keine Bedeutung, daß das englische Volk und die Alliierten für die Mobilisation auf christlicher Grundlage kämpfe. Ministerpräsident Daladier gab seinem Glauben an die gute und gerechte Sache Frankreichs Ausdruck, und führte aus, daß dieser Krieg, für den Deutschland die Verantwortung trage, eine Verteidigung der christlichen Werte gegen die Trübsal bedeute. In der deutschen Presse hat es wieder eine scharfe Reaktion ausgelöst: es seien Propaganda, die auf einen deutschen Vorkrieg gegen Frankreich hinabzudenken scheinen.

Von einem Kriegsschiff aus sprach Rudolf Hess zu den Deutschen der ganzen Welt. Er erklärte, daß die Eintracht des deutschen Volkes gepaart sei mit der

Entschlossenheit, den Kampf bis zum Siege durchzuführen. Gott habe ihnen einen Mann geschickt, damit die deutsche Freiheit gedeihet sei und ein wirklicher Friede über die Welt komme. — Anlässlich des jährlichen Geburtstages Stalins kuldierte ihm die gesamte deutsche Presse: Hitler fandte mit einem Hinweis auf die neue russisch-deutsche Freundschaft ein Glückwunschkongratium an den russischen Diktator.

Der Schweizerische Frauenrat forderte die Russen die Wehrmännern auf, ihre Bedingungen, unter denen sie zu einem Friedensschluß bereit wären, bekannt zu geben. Er erwähnte dann einige Richtlinien, die für einen gerechten Frieden maßgebend sein sollten: Das Recht auf ein eigenes Staatsleben solle auch den kleinen Nationen gewahrt bleiben, der Weltfriedensvertrag müsse einseitig werden, das unheimlichste Verbrechen solle verurteilt werden, die Bedürfnisse der weiblichen Mitarbeiter berücksichtigt werden. Bei allen Wünschen müßten sich die Führer der Wehrmacht bereit sein und sich vom Geiste der Verantwortung leiten lassen.

Fortsetzung siehe Seite 2

Wende

E. W. Es ist nur wie alle Jahre: ein altes Jahr geht zu Ende und ein neues beginnt. Und doch ist es so anders. Wir haben früher vielleicht manchmal von Jahreswende gesprochen und viel Worte gemacht — und gar nichts hat sich geändert, der Gang der Mächte und Tage, der Wochen und Monate ging einfach weiter und die Jahreszeiten reichten sich zum neuen Kreis. Wir aber glitten durch diesen Zeitengang dahin in unseren so ziemlich überhaubten Verhältnissen und es geschah mehr oder weniger das, was wir als folgerichtig annahmen. Heute fühlen wir, daß diese Jahreswende in eine noch größere, ein Zittern, Wende hinein gefaßt ist: es geschieht viel des neuen, des unvorhergesehenen und ungewanten, es wendet sich tatsächlich wichtiges im sichtbar äußerlichen um uns und auch in unserem Innern. Aber gerade deshalb fällt es viel schwerer, „Worte zu machen“.

Kann man Kraft, Mut und Tod, kann man geheimes Werden und Geburten mit Worten beschreiben? Man kann nur davon und darüber reden, aber die Worte bleiben gewissermaßen in der Luft hängen, als trennte eine Glaswand sie vom eigentlichen Geschehen, das in seine Wucht und sein Geheimnis eingehüllt ist und immer nur im Bruchstück zu Tage tritt, dort, wo es Menschen trifft, verandert, tödet oder neu belebt.

Es ist schwer, in einer „geistlich interessanten Epoche“ zu leben: viel überkommenes, das als Erfahrungsgut, als Tradition unserer Meinungen unterbaut und zum Teil unser Tun bestimmt, fällt zusammen oder hat seine Vertrauenswürdigkeit eingebüßt. Viel Gewohnheiten und Sitten verlieren ihren Wert oder können ganz einfach nicht weiter geführt werden, weil der äußere Rahmen, der ihnen angepaßt war, gebrochen ist.

Als vor 20 Jahren der Weltkrieg zu Ende gegangen war, da glaubten wir aufatmend und weit her, daß nun Frieden sei und damit eine neue Zeit der Begründung, des Aufbaus in der Freiheit. Das Wort „Wie wieder Krieg?“ war für Angehörte wie eine heilige Verbotung, was das Wichtigste der Millionen Schweizer. Aber wir haben einsehen müssen, daß eine Zeit ohne Krieg noch weit entfernt ist, Friedenszeit zu sein. Die Waffen ruhen wohl, aber die Wei-

ter kämpfen weiter: Sieger und Besiegte waren gleichermaßen verflochten in ein gemeinsames Schicksal, dessen Zuge sich jetzt deutlicher erkennen lassen: die Politik kämpfte damals und kämpft noch heute um ein europäisches Gleichgewicht, d. h. um die Verhütung der Vorkriegs-situation einer Nation über den europäischen Lebensraum. Und sie kämpfte und kämpft auch heute durch das Mittel der Macht. Solange aber der Mächtigste Ausreißer hat, die anderen zu überlegen, solange wird das Mittel zum Mächtigsten, die Aufrichtung uns und anderer Vorkriegs zu beherrschend führen. Nach dem Fall von Paris war es die Macht der Siegerstaaten, welche die Unterlegen im Schach hielt und beherrschte; nach der Rheinlandbesetzung durch die Deutschen wurde in immer zunehmendem Maße das Vorkriegsbestimmte für das neue Gesicht Europas. Widerwillig geriet und unter dem Druck der Ereignisse rückte man und nun sind wir wieder zu weit, daß statt der Pflichten die schäblichen Dank-Longinien über die Helfer fahren.

Der Krieg ist wieder und in unvorstellbarer Grausamkeit ausgebrochen. Es war unserem Jahrhundert vorbehalten, den Wahnsinn des „totalen Krieges“ vorzubereiten und technisch möglich zu machen, den „Merkelkrieg“ dank Radio und Presse zu erfüllen. Wir haben es tatsächlich fertig gebracht, das Wunder der Maschine, die ein so großer Helfer und Entlaster für den Menschen sein könnte, umzuwandeln in des Menschen größten Feind. Denken wir nur z. B. an das Flugzeug, das wir so flammend, froh und stolz als Freund des Menschen begrüßten und das wir nun mit Grauen über unsere Köpfe hängen sehen im Gedanken an die Zahl der mordenden Bomben, die es bergen könnte.

Schlag auf Schlag sind sich die Katastrophen gefolgt, die Europa — und nicht nur Europa — heimsuchen. Im Entsetzen über die Herbeiführung Polens ist das Aufstehen über die Einleitung des Vorkrieges in Spanien kaum beachtet worden und heute schlagen unsere Herzen mit dem ängstlichen Inständigsten, das, wie wir, ein kleines Volk ist, dem seine Freiheit über alles teuer ist. Finsternis ist schließlich das blutige Schicksal der Schwedens Berg genannt worden. Ach, unser alter Herz wird dort verteidigt, wo im hohen Norden ein gestrafftes, gefundenes

Mehr als gut

Es kommt nicht alles darauf an, nur gut zu sein: Froh-sein ist mehr. Du gehst mit tragschem Gesicht einher und nimmst das Leichte schwer, du lebst dein bisches Leben ohne Glanz, du findest nie die Blumen dir zum Kranz und legst auf deiner Tage Pflicht übergroß Gewicht. Und bist doch gut! Allein, allein, du hast zu Kreuz und Pein, zum Froh-sein aber nicht den Mut! Laß Glanz da sein und Helle in den Mienen. Die Feinde lieben und dem Nächsten dienen ist wohlgetan — wem's liegt. Wem nicht gegeben also groß zu sein, nun der sei klein — Nur dunkle nicht die sonnige Natur, plag dich mit Seelenangst nicht ab! Es kommt nicht alles darauf an, nur gut zu sein und groß und ausnahmsweise, wenn nur ganz kleine, leise ein Lächeln ruht in deinem Angesicht und festlich seines Lebens kleine Pflicht. Fang jede Freude ein und jeden Glanz und winde alle Blumen dir zum Kranz und laß zum Froh-sein dir ein Herz, zum Licht-sein Mut, dann bist du, wie du bist, viel mehr als gut.

Aus Johanna Wolff: Ausgewählte Gedichte

und so tapferes Volk gegen einen zahlenmäßig unendlich überlegenen Gegner kämpft. Und auf Momente vergehen wir fast ob diesem Mitleiden, was alles noch sonst an Jammer und an Heldentum geschieht auf den Meeren und in den Kämpfen im Weite, bei den Schlachten eine Lübe-Alt und auch bei denen, die als zugschwache Umgelebte Heimat und Freiheit verloren haben. So wird uns, die wir unserer Heimat im Herzen dieses gequälten Europa haben, bewusst, daß wir, weil noch verhornt vom Kriege, noch immer unbedürftigsten Bevorgute sind vor Willen und Grund zu tiefen Dankbarkeit haben. Auch bei uns sind die Opfer groß, die tagtäglich sich zu bringen sind. Von denen, die in der Armee ihren Dienst tun und herausgerissen sind aus Familie und Arbeit und von uns allen, Soldaten und Zivilbevölkerung, muß viel verlangt werden an Dienst und anderer Gabe. Wir werden, wie die anderen Völker auch, die fast unerschöpflichen Quellen von Mobilisation und Aufrüstung zu tragen haben, vor können — und werden dies wohl müssen — daran verarmen. Aber noch dürfen wir nicht klagen, solange nicht die letzten Opfer von uns verlangt werden.

Sehen wir nun noch einmal auf das so besondere dieser Epoche hin — es geht diesmal nicht allein um den Macht-, aber Land- oder Rohstoffangereicher großer Völker; die Fronten, die gezogen werden sind, sind nicht nur national bestimmt, die Nationen sind zugleich Träger bestimmter Ideologien geworden. Sie stehen hinter den Heeren, sie werden dem Besiegten auf-

Ein Dichter ging . . .

Von Marie Breitscher.

„Die Menschen brauchen dich“, sagte der Freund. „Wie?“ antwortete der Dichter, „du meinst wohl meine Werte.“

„Ja, aber niemand kennt sie. Du lebst im Verborgenen, deine Werte wachsen, reifen und sind dennoch verloren wie Früchte, die vom Baum fallen und in einem Graben vermodern.“

Er sprach noch viel und lang, fühlte immer von neuem an, wiederholte in einem wahren Trommelfeuer von Worten und Sätzen: „Die Menschen brauchen dich.“ Also ging der Dichter.

„Kann ich Ihnen beistehen sein?“ fragte er einen Mann, der bedrückt auslief.

„Dieser blinde ist erkrankt an. Haben Sie Geld?“ fragte er.

„Nein, aber andere Reichtum.“ und da der Mann begierig wartete, hob er die Hand, berührte die Spitze eines Fingerringes, unter dem sie standen, worauf gelbe Steine schwebten und glänzten und sie überschülten wie eitel Gold.

„Was?“ lachte der Mann, schaute den Dichter beinahe mitleidig an und ließ ihn stehen.

„Dieser braucht mich nicht, dachte der Dichter und sah eine Frau des Weas kommen. Sie sah nicht unglücklich aber auch nicht glücklich aus, nein, nicht glücklich, nicht wie die meisten Frauen, die Tag verlor hat. Die Frau mochte lauschen einem Bekannten zu begnügen und hemme den Schritt.

„Kann ich Ihnen eine Freude bereiten?“ fragte der Dichter, und sie sah nun, daß er ihr doch fremd war, aber die seltsame Frage hielt sie zurück. Fremde? Das Wort flog wie ein Vogel mit aus-

breiteten Schwingen in die blaue Luft. Auf Augenblicke erfaßte sie eine seltsame Sehnsucht, etwas davon zu riechen und zu kosten. Was war, als verdrängte ihn der Raum um sie. Verdrängte tauchte auf. Ein Lächeln erlebte auf ihren Lippen und weckte ihn.

„Reine Zeit“, sagte sie abweisend, „ich muß gehen, es gibt so viel zu tun, ich werde nie fertig.“

Wahrheit schaute ihr der Dichter nach. Reine Zeit, dachte er, nur nicht für die Freunde. Wirklich nicht ich zu Menschen gehen, die Zeit und Geld haben, und da er zu einem solchen Haus kam, ging er hinein. Der Zufall brachte es mit sich, daß hier Männer und Frauen besaßen, sah, um über Literatur zu sprechen, und da das Mädchen schlief, der Dichter addierte dazu, öffnete es ihm wollte die Dame, ohne seine Antwort abzuwarten: „Was mir fräuden sind Dichter, aber es gibt heute keine mehr, nein, sagen Sie nichts, es gibt keine mehr. Seit Jahren kommen wir hier zusammen: alle Neugierigen werden durchgeblüht: zu Hause erwartet mich Tag für Tag ein Stempel von Dichtern. Und das Ertrinken?“

„Straßen vor Überzeugung schaute sie den Dichter an, mußte nicht, was das was kein Lächeln auf dem der Blick seiner Augen ging durch ein oberes Fenster in ein wunderbar blaues Stück Himmel. Ein wenig verlegt wandte sie sich ab, und als sie noch einmal zurückschaute, war er verschwunden.“

„Entschuldigen Sie!“ Ganz umhoben von den unverständlichen Worten des Verlobten, hatte der Dichter die Fülle eines Geistes, der auf einer Wand in einem öffentlichen Parte laß, befreit. Der Geist nicht freudlich, und es schien ihm nicht unangenehm zu sein, als der Dichter sich neben ihn setzte.

„Stimme von Geld und Purpur“, sagte der Dichter. Sein Herz war so voll von all der Schönheit, daß es fast wider seinen Willen zu reden begann. „Reinheitsgefühl“, sagte der Geist, „aber wirklich ist es darum zu sein. Auch das Leben“, sagte er nach aerarmer Weile hin.

Ein blutrotes Blatt fiel auf sein Knie und von da zu Boden.

„Am Ende hängt es von innen an zu glücken. Nicht immer ist es so Manichalim wird es nur weil, verurteilt und einlam. Aber wo es zu leuchten beginnt.“

Einmal blinnte er zu einem Zweig empor, an dem dieses einzelne Blatt in der Sonne glänzte und funkelte wie ein herrlicher Rubin.

„Man müßte ein Dichter sein, aber selbst wenn man es wäre.“

„Ja“, sagte der Dichter leise, „Worte haben ihre Grenzen: ohne Ende sind Gott's Liebe und Gnade.“

Verurteilen lassen sie.

„Wie war es?“ fragte der Freund anderntags.

„Wunderbar“, erwiderte der Dichter und dachte an das herrliche Fenster und Boden.

„Sich zu“, freute sich der Freund, „wohin hast du ihn gebracht?“

„Als ich Lächeln erinnerte sich der Dichter, „Sie haben mich nicht zu Worte kommen lassen.“

Adele Kamm*

Wir leben unter lauten Leben und sind erfüllt von dessen Wichtigkeit. Die Taten von Tagesheben sind in aller Runde und werden geriepen. Je geschäftiger, je mehr von allen gesehen und gehört, je mannigfaltiger und lauter, desto reicher und größer arbeitet ideen uns das Leben.

Aber es gibt ein ganz anderes Selbstentum, eine ganz andere Art von Leben, dessen Taten man nicht sieht, dessen höchste Wirkungen uns unendlich erscheinend und dessen Spuren scheinbar schnell verweht sind. Und doch ist diese Art Selbstentum vielleicht das größere, bestimmt das tiefere und innerlichere. Da sind die Ruhestunden, die Arbeitsstunden, die Mütter, die Irrenden in der Stille ein hohes Leben lang ihre Pflicht tun, da sind Soldaten, die unbekannt und unermant auf ihren Posten stehen und vielleicht sterben für ihre Aufgabe. . . und da sind vor allem die unzähligen Kranken und Dulder auf ihren Schmerzenslagern. Was erfahren wir von still und geduldig ertragenen Leiden, von dem tiefen und reichen Leben vieler solcher Menschen, die in ihrem kleinen Kreise werden wie ein helles Licht in der Dunkelheit? Es erlebt wohl jeder von uns in seinem Leben einmal den Anblick irgend eines stillen Füllens und dessen Spuren scheinbar schnell verweht sind. Und doch ist diese Art Selbstentum vielleicht das größere, bestimmt das tiefere und innerlichere. Da sind die Ruhestunden, die Arbeitsstunden, die Mütter, die Irrenden in der Stille ein hohes Leben lang ihre Pflicht tun, da sind Soldaten, die unbekannt und unermant auf ihren Posten stehen und vielleicht sterben für ihre Aufgabe. . . und da sind vor allem die unzähligen Kranken und Dulder auf ihren Schmerzenslagern. Was erfahren wir von still und geduldig ertragenen Leiden, von dem tiefen und reichen Leben vieler solcher Menschen, die in ihrem kleinen Kreise werden wie ein helles Licht in der Dunkelheit? Es erlebt wohl jeder von uns in seinem Leben einmal den Anblick irgend eines stillen Füllens und dessen Spuren scheinbar schnell verweht sind.

* Der Verlag Kallher & Co., Zürich, hat ihr Lebensbild von Paul Seipert soeben in 4. Auflage neu herausgegeben.

grüßen, so wie wir uns freuen, Dank der Güte unseres Landmannes, einen kleinen patriotischen Dienst tun zu können." T. G.-B.

Natliche Hilfe.

Nach immer sind die erfreulichsten Hilfeleistungen die ganz frontalen und selbstlosen. Entschide, die irgendwer angedacht einer No-Lage trifft und die sich als nachbarliches Helfen von Mensch zu Mensch auswirken.

Nach vor Weihnachten, so berichtet der „Hund“ findet ein Bildhauer seinen Freund, einen Vater, krank liegen in einem abgelegenen, einsamen Sängchen im Zelt. Nur zwei Kinder sind seine Kameraden. Der kranke Freund mit ihm den Kindern wird vom Besucher, der selbst Frau und Kinder und Knappen Verdienst hat, ganz einfach mitgenommen und ihrer lieben Wohnen sie nun auf engem Boden belagern. — Ein dritter kommt auf Besuch, erkennt die Lage und handelt sofort. Er sammelt Geldmengen und kleine Kunstgegenstände unter der Hand. Der Verkäufer wird zum Konferenzier und bis Mitternacht haben sich mehrere hundert Franken in der improvisierten Kasse zusammengehäuft.

Der ahnungslose Patient erhält am nächsten Tag die Hilfe, die früher dem Besonderen, wie den Gebenden gleichermäßen Freude machte.

1. Eine gebürtige Amerikanerin, Witwe eines Herrn in Bern, der in der Schweiz gestorben war, wurde mit ihren drei kleinen Kindern von der Armenpflege unterkriegt. Diese hat uns, die Mäcker der Familie nach U. S. A. vorzubereiten, da die amerikanischen Behörden ihre Mithilfe bei der Heimführung ablehnten. Die Frau hatte doppelte Nationalität und zog es vor, nach Amerika zurückzuführen, da sich die Familie in den ihr fremden schweizerischen Verhältnissen nicht zurechtfinden konnte. Nach sorgfältigen Ermittlungen in U. S. A. in Bezug auf eine gesicherte Zukunft der Heimkehrenden, trafen wir die nötigen Reisevorbereitungen, nachdem ein amerikanischer Woman's Club seine finanzielle Mithilfe zugesichert hatte.

2. Ein Schweizer, Seidenzwirner von Beruf, wanderte nach dem Balkan aus, ohne sich weiter um seinen in der Schweiz zurückgelassenen Sohn, der vor der Berufslehre hand, zu kümmern. Das Jugendretariat, das den Fall meldete, richtete: Wenn schon die Entziehung von Alimenten in der Schweiz Mühe bereitete, so ist es jetzt überhaupt unmöglich, von X etwas zu erhalten. Wir überwiegen den Fall unterer Zweigstelle in Rumänien, die X, nachdem sie an vier Orten vergeblich gesucht hatte, endlich fand. Nachdem dieser einsehen musste, daß er sich selbst durch die Auswanderung der Erfüllung seiner Pflichten nicht entziehen konnte, lenkte er ein und überwiegen uns J. S. des Jugendretariats den rückständigen Scheck und die weiteren Zahlungen.

Heilpädagogisches Seminar Zürich

(Eingel.) Das Heilpädagogische Seminar Zürich veranstaltet für das Studienjahr 1940/41 wieder einen Ausbildungskurs für Lehrer und Erzieher in Verbindungsgemeinschaft Kinder (blinde, taube, sprachgehemmte, geisteskränkte und schwererziehbare Kinder). Ausgenommen werden in erster Linie Inhaber eines Lehramtes, die sich bereits über praktische Tätigkeit als Lehrer oder Erzieher ausweisen können. Es besteht aber auch die Möglichkeit, den Kurs ganz oder teilweise ausnahmsweise für heilpädagogisch und jugendförderlich interessierte Männer und Frauen ohne seminaristische Vorbildung. — Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und einem ärztlichen Zeugnis sind an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonschulstrasse 1, zu richten. Anmeldebüro bis zum 1. Januar 1940. Kursbeginn: Mitte April 1940.

Bücher

Neuzeitliche Ernährung, Theorie und Praxis. von H. Müller. Preis Fr. 4.50.

Dieses hübsch ausgestattete, reich illustrierte Werkchen, das vom Verlag „Neuzeitlich Leben“ in Zürich herausgegeben wurde, enthält, nebst einigen aufschlussreichen Kapiteln über Nährwerte

und neuzeitliche Lebensweise, viele neuartige Menüzusammenstellungen und Rezepte, sowie praktische Winke über das Baden ohne Eier.

Zuercherinnenkalender 1940.

Zum dritten Mal gibt der schweizer. Frauenturnverband seinen kleinen Zuercherinnenkalender mit hübschen Bildern, lustigen Rätseln und mancherlei praktischen und profitorientierten Beiträgen heraus. Das Büchlein wird sofort interessierten Frauen recht willkommen sein und soll der Propaganda für das Frauenturnen dienen. (Verlag Sauerländer und Co., Aarau.)

Redaktion.

Milaemeiner Zeit: Emmi Bloch, Zürich 5, Birmmattstrasse 25, Telefon 3 22 03.
Feuilleton: Anna Herzog-Duber, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 8 12 08.
Redaktionsrat: Selene David Et Gallen, Zellstr. 19.


DerektivKlied streng diskret
erstes Spezialbüro
Schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vermögens-Prozessen, Beobachtungen, treifichere Heirats & Spez. Auskünfte. Löwenstr. 56, Bahnhof Zürich, Tel. 3 99 43
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Aus der Fürsorge

Wehr als je haben heute viele Auslandschweizer, sei es durch die Mobilisierung oder durch Schwierigkeiten, die ihnen ihr Gaitland macht, schwere Tage durchzumachen. Die Organisation des

„Fürsorgedienst für Ausgewanderte“ leitet da wichtige Hilfe. Als schweizerische Zweigstelle des „International Migration Service“ verfügt sie über gute Verbindungen in allen Erdteilen und ist so in der Lage, individuelle Fürsorge durchzuführen, wo immer die Arbeit in mindestens zwei verschiedenen Ländern für den gleichen Fall nötig ist. Dieses private Fürsorge-Institut arbeitet in enger Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Schweizer Behörden und hat, den Bedürfnissen von heute sich anpassend, noch einen weiteren Arbeitszweig angegliedert: die Auskunftsstelle für Emigranten, die im vergangenen Berichtsjahr 1318 Ausländern erzielte und rund 500 Flüchtlingen mit Rat und Tat beistand.

Zwei Beispiele mögen darstellen, wie der Fürsorgedienst für Ausgewanderte sich im Einzelfalle hilfreich betätigen kann.



Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware

Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen

Wo kauft die Frau in Zürich?

Bei Frauenbeschwerden
besonders Weisflüss hilft das garantiert naturreine Kräuter-Extrakt

Kernosan
Nr. 13

der Gesundheitsfrank für Frauen jeden Alters. Flaschen à Fr. 3.— und 6.—

Berg-Apotheke • Zürich
Kräuter und Naturheilmittel
bei der Sihlbrücke, Weststr. 4, Tel. 3 98 89
Prompter Versand im Stadtgebiet, frei ins Haus!

DAS HAUS DER SPEZIALBROTE
Buchmann
ST. GALLER BÄCKEREI

CONDITOREI TEL. 52648

HAUPTGESCHÄFT:
UETLIBERGSTRASSE 65

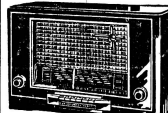
FILIALE: BÄCKERSTRASSE 179

Auf kommende Festtage empfehle ich Ihnen

Torten, Konfekt
Hefengebäck
Ankenweggen, Zöpfe

Alles mit Naturbutter

Große Freude



bereitet ein neuer „Audio der schönen Modelle 1940“

Paillard 175.- bis 585.-
Deso 240.- bis 490.-
Philips 240.- bis 590.-
Telefunken 205.- bis 430.-
Sondyna 196.- bis 495.-
Komet 510.- bis 520.-
Mediator 240.- bis 490.-
Radiome 425.- bis 555.-
Olympia 355.- bis 475.-
Aga Baltic 310.- bis 475.-
Jura 240.- bis 460.-
Minerva 330.- bis 500.-

Vorteilhaft kaufen Sie im bekannt. Fachgeschäft

PAUL ISELI
Zürich-Wollishofen
Albisstr. 10 Tel. 5 0671

Der heimelige **Teeraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

BLUMEN-KRÄMER
BAHNHOFSTRASSE 38, ZÜRICH
TELEFON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Blumen-Arrangements für Freud und Leid
in künstlerischer Ausführung

Große Auswahl in **Geschenkartikeln**
zu vorteilhaften Preisen

in Kristall, Porzellan, Keramik, Silber und versilberte Tafelgeräte, Bestecke, Bijouterien, Lederwaren, Lampen, Kleinföbel, Japanwaren.

Bertha Burkhardt, Zürich 1
Promenadengasse 6, Tramhal: Kunsthaus - Pfauen
Telephon 2 09 14

Kombschränke
und Kombibänke



kauf man doch bei **KOMBI-ROHNER**
dem Fachmann mit ca. 40 Mod.
P. ROHNER
KANZLEISTRASSE 6

Arbeitsstelle für Gebrechliche
Badenerstr. 79 ZÜRICH
Tel. 33242

Handgestrickte Strümpfe, Socken, Pullovers, Kindersachen, Solide Wäsche und Schürzen. Geschenkartikel

Wer bei uns kauft, hilft Allen und Gebrechlichen zu einem Verdienst. Bitte denken Sie an uns.



Kolibri
Zürich Uraniastraße 2

Größte Auswahl in **Strickmaterial**

Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube **J. Schurter.**

Kräuter gibt es überall
aber unsere Kräuter aus dem Schweizeralpen sind besonders kräftig und wirksam.

Kräuter-Zentrale Kering
vorm. Trapp
Zürich 1 Rämistr. 5
b. Bellevue Tel. 2 44 29
33 Jahre Kräuterzentrale bürgen für Qualität.

WASCHANSTALT MAHLER & CO.
am Wasser 55 ZÜRICH-HÖNGE Tel. 6 75 22, 23

Der schnelle Kundendienst: Abholen auf telephonischem Anruf.

Schrankfertige Lieferung ins Haus. Die einwandfreie Waschmethode: Mit enthartetem (eralkalktem) Wasser und bester Kernseife, ohne Verwendung schädlicher chemischer Mittel und schonendste Behandlung. Privat-, Kilo- und Hotelwäsche.

Spezialität: Reinigung von Vorhängen. (Moderne Maßspannvorrichtung).

Renommierete, leistungsfähige **Kragenglättel.**

Filialen: Rötelistraße 2, Augustinergasse 16, Asylstraße 103, Seefeld-Hornbachstraße, Splügenstraße 3.



Wo kauft die Frau in Winterthur?

VISITE!
Nebst den gemütlichen Stunden bleibt Ihren Gästen das feine Konfekt von Ganz in bester Erinnerung

Bäckerei-Konditorei **Ganz** am Obertor

Schuhsohlerei G. Dürr

Steinberggasse 65 Winterthur

bekannt für gute Bedienung bei billigsten Preisen

Hotz A.G. TEIGWAREN



sind vorzüglich

Elegante **Hüte** Modes C. Lüthy
Unterer Graben 29, Winterthur

VORHÄNGE BERATUNG ANFERTIGUNG AENDERUNG MONTIERUNG
altans. Spezialhaus f. Vorhänge. Unt. Graben 17, Tel. 266 74. Größte Ausw.

RÖSLI & AERNE